

Natur- und Aktivtourismus

Leitfaden zu Klimarisiken, -chancen
und Anpassungsmaßnahmen



Worum geht es?

Mit diesem Leitfaden möchten wir Ihnen als Anbietende im Bereich Natur- und Aktivtourismus in kompakter Form aufzeigen, welchen Klimarisiken das Segment in Brandenburg ausgesetzt ist und wie diese Risiken durch geeignete Anpassungsmaßnahmen minimiert werden können. Dabei geht es sowohl um aktuelle als auch um zu erwartende Folgen des Klimawandels. Anpassung bedeutet, Risiken zu erkennen, sich auf sie vorzubereiten und Schäden möglichst zu minimieren. Klimawandel kann für den Tourismus aber auch Chancen bedeuten. Dann besteht Anpassung darin, diese Potenziale möglichst gut zu nutzen. Nicht zuletzt lassen sich durch klimaangepasste Entwicklungskonzepte sowie Geschäfts- und Betriebsmodelle wichtige Wettbewerbsvorteile erzielen.

Unter Natur- und Aktivtourismus verstehen wir in diesem Leitfaden eine Form des Reisens in naturnahe Gebiete, bei der das Erleben von Natur und Naturphänomenen im Vordergrund steht und das Hauptmotiv für den Besuch dieser Gebiete darstellt. Drei wesentliche Angebotsbereiche werden dem Natur- und Aktivtourismus hinzuge-rechnet:¹

- Unter „Natur sehen und verstehen“ werden die klassischen Angebote der Natur- und Umweltbildung verstanden.
- Der Angebotsbereich „Natur aktiv erleben“ umfasst Aktivitäten wie Wandern, Radfahren, Klettern, Reiten etc. Hierzu zählen auch Freizeitaktivitäten wie der Besuch von Hochseilgärten oder Baumwipfelpfaden. Der Wassertourismus zählt ebenfalls dazu, wird aber in einem separaten Leitfaden behandelt.
- Den Bereich „Natur spüren“ zeichnet die Kombination von Aktivitäten in der Natur kombiniert mit Gesundheitsangeboten (z.B. Yoga, Wellness) aus.

Dieser Leitfaden richtet sich an Unternehmen und Einrichtungen, die diese genannten Aktivitäten anbieten oder Infrastrukturen bereitstellen, einschließlich der Verwaltungen der Nationalen Naturlandschaften, Kommunen und Besucherzentren. Weitere Angebotsbereiche des freizeitorientierten Gesundheitstourismus werden im Leitfaden „Gesundheitstourismus“ betrachtet.

¹ [Faszination Natur erlebbar machen, VVDN / EUROPARC, 2015 DN/EUROPARC 2015](#)

Hintergrund

Klimawandel und seine Folgen für den Tourismus

Die Erderwärmung schreitet weiter voran. Während viele Folgen des Klimawandels – wie steigende Durchschnittstemperaturen, Eisschmelze, Meeresspiegelanstieg – eher schleichend vonstattengehen, zeigen sie sich in Form von Extremwetterereignissen in drastischer Weise und mit gravierenden Folgen schon jetzt. Dabei sind längst nicht mehr nur ferne Erdregionen betroffen, sondern auch Deutschland selbst.

Tourismus ist einer der den Folgen des Klimawandels am stärksten ausgesetzten Wirtschaftszweige. Nicht nur finden die meisten touristischen Aktivitäten im Freien statt; auch Klima selbst ist eine touristische Ressource, meistens in Gestalt hoher Temperaturen und geringer Niederschläge. Es ist also leicht nachvollziehbar, dass signifikante Änderungen des Klimas – Hitzewellen im Sommer, aber auch angenehmere Temperaturen im Frühjahr und Herbst – erhebliche Auswirkungen auf den Tourismus haben können.

Auch ist Tourismus von einer mehr oder weniger intakten Umwelt, wie z.B. einer guten Wasserqualität und attraktiven, „grünen“ Landschaften mit einer hohen Artenvielfalt, abhängig. Eine weiter fortschreitende Erderwärmung würde diese Ressourcen schon mittelfristig stark in Mitleidenschaft ziehen. Erste Schäden sind bereits jetzt sichtbar und spürbar, auch in Brandenburg, etwa in Form von Niedrigwasser oder geschädigten Wäldern und Parks.

Im Fokus

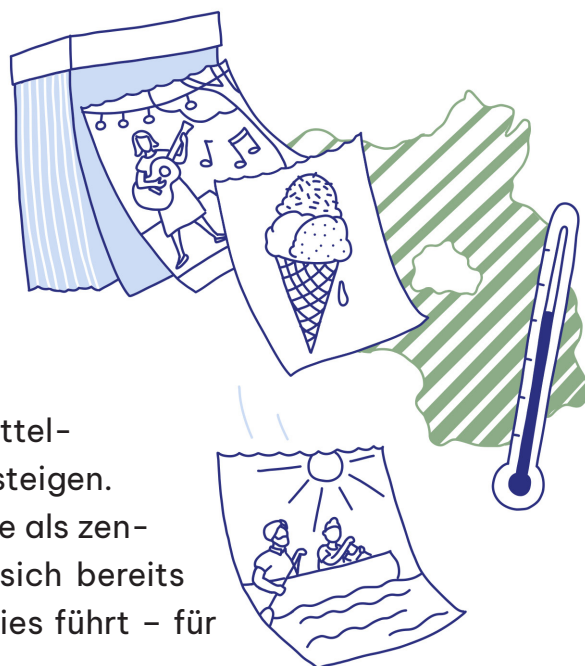
Klimarisiken und -chancen für den brandenburgischen Natur- und Aktivtourismus

Der Natur- und Aktivtourismus ist von den Auswirkungen des Klimawandels potenziell in besonderer Weise betroffen, da die Aktivitäten außerhalb von festen Gebäuden und auf mehr oder weniger naturnahen Flächen stattfinden. Daraus ergeben sich in Brandenburg zum einen direkte Gefährdungen durch Klimaphänomene selbst als auch Risiken durch indirekte Folgen des Klimawandels auf die natürlichen Ressourcen des Naturtourismus, wie Badegewässer oder Wälder. Neben Risiken können sich durch die Erderwärmung aber auch Chancen ergeben, die gezielt genutzt werden können, wie z.B. eine Verlängerung der Wander- und Radfahrseason.

Für den Naturtourismus sind die im Folgenden kurz beschriebenen direkten und indirekten Klimawirkungen am relevantesten. Dabei sollte man jedoch immer im Auge behalten, dass nicht jeder Betrieb und jedes Angebot im Kontext des Naturtourismus von allen Folgen der Klimaveränderung gleichermaßen betroffen sein wird. Auch ist nicht jedes Gewitter oder Wassermangel nur auf den Klimawandel zurückzuführen. Häufigkeit und Intensität dieser Ereignisse nehmen jedoch zu, wodurch auch das Risiko steigt, betroffen zu werden.

Zunahme von Sommertagen

Die Zahl von Tagen mit einer Höchsttemperatur von mind. 25°C ist in Brandenburg schon in der Vergangenheit erheblich gestiegen auf jetzt 53 pro Jahr. Mittelfristig wird ein weiterer Anstieg auf durchschnittlich 65 Sommertage erwartet. Davon profitiert Südbrandenburg etwas stärker als der Norden des Landes. Gleichzeitig werden auch die Mitteltemperaturen in allen Jahreszeiten weiter steigen. Der durchschnittliche Beginn der Apfelblüte als zentraler Indikator für den „Vollfrühling“ hat sich bereits um neun Tage nach vorne verlagert.² All dies führt – für



² [Strategie des Landes Brandenburg zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels. MLUK, Juni 2023](#)

sich genommen – zu verbesserten klimatischen Bedingungen für den Campingtourismus im Frühjahr und Herbst.

Zunahme von Hitzetagen

Auch die durchschnittliche Zahl der Hitzetage (Höchsttemperatur > 30°C) in Brandenburg ist in den letzten Jahrzehnten stark angestiegen, auf derzeit 14,6 pro Jahr. Auch hierbei ist ein Süd-Nord-Gefälle zu beobachten. Während die Lausitz auf knapp 20 Hitzetage kommt, sind es in der Uckermark nur 11. In einzelnen Jahren (z.B. 2018) kann der Wert auf über 30 Hitzetage steigen.³ Dies wird in der Zukunft wahrscheinlich die Regel sein. Für den Naturtourismus können sich aus dieser Situation vor allem in der Hochsaison gesundheitliche Probleme sowohl für Gäste als auch für Mitarbeitende ergeben (Gefahr von Hitzschlägen, Dehydrierung), insbesondere bei fehlender natürlicher Beschattung.



Dürreperioden

Die zunehmend ungleichmäßigere Verteilung von Niederschlägen führt in Brandenburg zu häufigeren und anhaltenderen Dürreperioden. Dieser Trend deutet sich derzeit erst an, es wird aber erwartet, dass er sich zukünftig verstärkt. Dürre hat auf den Menschen keine unmittelbaren Auswirkungen, dafür können die Folgen für Natur und Landschaft umso dramatischer sein, insbesondere dann, wenn ausbleibende Niederschläge mit höheren Temperaturen und längerer Sonnenscheindauer einhergehen. Dies führt zu einer negativen Wasserbilanz, Austrocknung der Böden mit Staubeentwicklung, Trockenheitsschäden an der Vegetation (vor allem bei sandigen Böden), damit einhergehender Brandgefahr und zurückgehenden Pegeln in Seen und Fließgewässern. Für Naturtouristinnen und -tou-



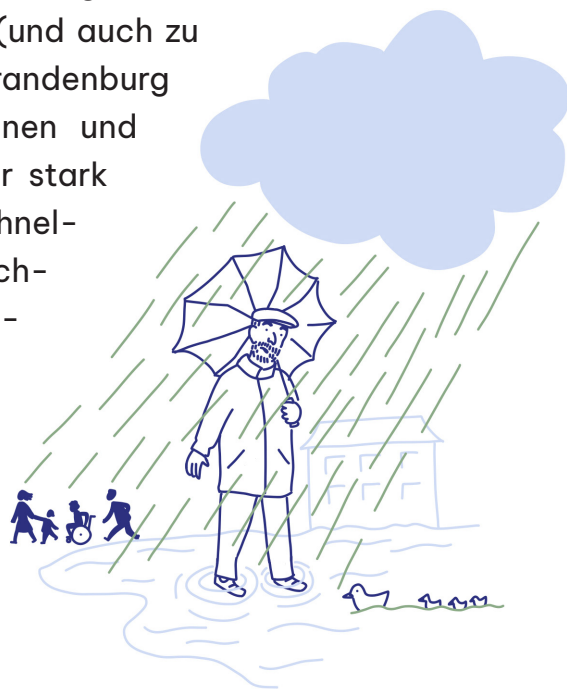
Pegeln in Seen und Fließgewässern. Für Naturtouristinnen und -tou-

3 [Hitzeaktionsplan für das Land Brandenburg. MSGIV/MLUK, 2022](#)

risten kann dies zu einer zunehmenden Verletzungsgefahr durch abbrechende Äste und Brände sowie zu einer verminderten Erlebnisqualität führen, da sich das Landschaftsbild verändern wird.

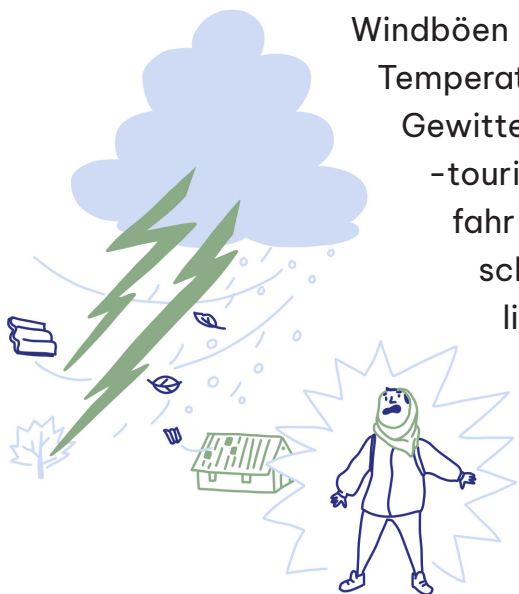
Starkregenereignisse

Im Umkehrschluss führt die durch den Klimawandel bedingte ungleichmäßigere Niederschlagsverteilung zu häufigeren und intensiveren Starkregenereignissen. Große (und auch zu geringe Regenmengen) können in ganz Brandenburg auftreten. Dadurch werden Aktivtouristinnen und -touristen im einfachsten Fall auf der Tour stark durchnässt. Außerdem erodieren Böden schneller durch extreme Regenfälle und durch Hochwasser, was Wander- und Radwege, besonders in Hanglagen, bis hin zu Rutschungen destabilisieren und auch bestehende Schutzstrukturen wie Drainagen überlasten kann. Dadurch wird die Sicherheit von Freizeitsportlerinnen und -sportlern auf diesen Wegen gefährdet. Anhaltende Regenfälle im Oberlauf von größeren Flüssen können mit einer gewissen Verzögerung zu noch größeren Überschwemmungen und Schäden führen. Auch größere Gebäude- und Infrastrukturschäden sind möglich.



Schwere Gewitter

Ein durch die Erderwärmung zunehmender Energiegehalt der Atmosphäre führt häufiger zu schweren Gewittern und Stürmen. Auch von diesem Risiko ist ganz Brandenburg gleichermaßen betroffen. Gewitter gehen immer öfter mit großen Regenmengen, starken Windböen und Hagelschlag einher. Mit weiter steigenden Temperaturen wird sich diese Problematik verschärfen. Gewitter und Stürme stellen für Naturtouristinnen und -touristen schon jetzt eine ernstzunehmende Gefahr dar, da sie in der freien Landschaft praktisch schutzlos sind. Bäume können sogar eine zusätzliche Gefahrenquelle darstellen, vor allem wenn sie schon durch Trockenheit geschädigt sind. Auch Gebäude – wie Besucherzentren – und die wegebegleitende Infrastruktur können



durch Blitzeinschläge, Sturmwirkungen und Wasserschäden in Mitleidenschaft gezogen werden.



NEWS

Pressemeldung

„Königs Wusterhausen. Schreck am Nottekanal: Das Gewitter mit Starkregen und heftigen Windböen in der Nacht vom Sonntag zu Montag hat zu erheblichen Sturmschäden entlang des Nottekanals zwischen Königs Wusterhausen und Mittenwalde geführt. [...]

Es ist nicht das erste Mal, dass herabstürzende Äste nach einem Unwetter für Aufsehen entlang des Kanals gesorgt haben. Im Juli vor einem Jahr war schon einmal ein massiver Ast auf einen gut frequentierten Weg an der Notte in der Königs Wusterhausener Innenstadt gestürzt. Industriekletterer mussten daraufhin das Altholz mit schwerem Gerät aus dem Wasser holen.“

MAZ online, 24.7.2024

Neue Vektorkrankheiten und Allergene

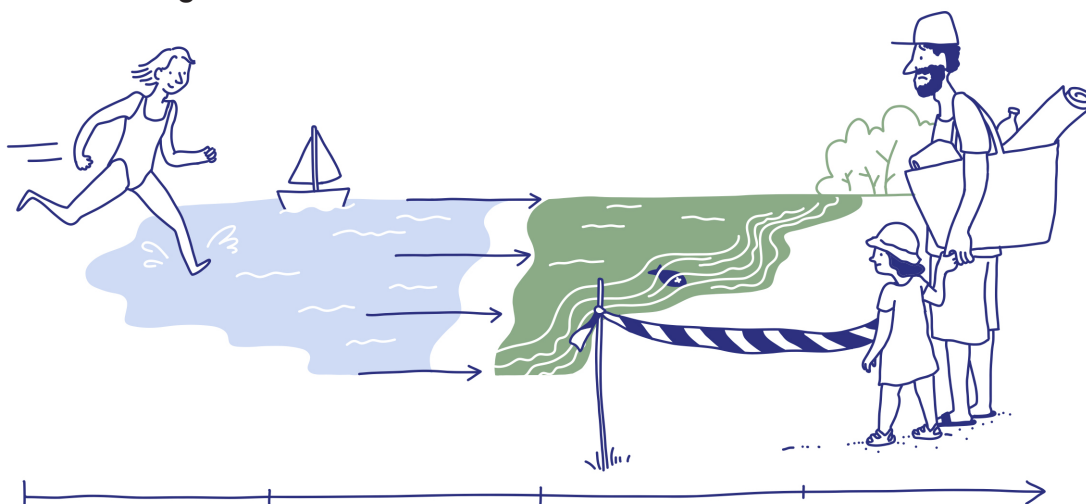
Der Klimawandel hat dazu geführt, dass sich Insekten und Spinnentiere (vor allem Mücken und Zecken aus südlicheren, z.T. sogar aus tropischen Ländern) in Deutschland und Brandenburg ausbreiten konnten. Das liegt vor allem daran, dass sie die wärmeren Winter überleben können. Dadurch werden zunehmend neue Krankheiten, wie z.B. das Denguefieber übertragen, deren Wirte die Insekten beziehungsweise Zecken sind (= Vektorkrankheiten). Das südöstliche Brandenburg ist mittlerweile zu einem Risikogebiet für die Hirnhautentzündung FSME geworden.⁴ Dadurch bestehen zunehmend gesundheitliche Risiken für Freizeitaktivitäten in der Natur. Hinzu kommen invasive Pflanzenarten wie die Beifuß-Ambrosie, die zu allergischen Reaktionen führen können.



⁴ [FSME-Risikogebiete in Deutschland, Robert Koch Institut, 29.1.2024](#)

Höhere Wassertemperaturen

Viele Rad- und Wanderwege in Brandenburg liegen an oder in der Nähe von Seen. Baden ist daher ein wichtiger ergänzender Bestandteil des Angebotes. Durch die fortschreitende Erderwärmung steigen auch die Wassertemperaturen. Höhere Wassertemperaturen stellen zunächst einmal eine Chance dar, denn dadurch verlängert sich die Badesaison, was zu erhöhter Nachfrage in der Vor- und Nachsaison, vor allem durch Kurzurlaubsreisende, führen könnte. Andererseits verschlechtert sich durch höhere Wassertemperaturen im Allgemeinen auch die Wasserqualität, insbesondere in Kombination mit Niedrigwasser und einer hohen Nährstoffbelastung. Dies ist für viele Seen in Brandenburg bereits nachgewiesen worden.⁵ In der Konsequenz kommt es immer häufiger zu Badeverboten im Verlauf des Sommers. Daneben leidet auch die Artenvielfalt von Gewässern und macht diese weniger interessant für den Naturtourismus.



Fazit: Klimaauswirkungen im Natur- und Aktivtourismus

Eine Übersicht und Einordnung der Klimarisiken und -chancen für den brandenburgischen Naturtourismus findet sich in nachfolgender Tabelle. Es wird deutlich, dass die Risiken gegenüber den Chancen deutlich überwiegen. Die jeweilige Risikohöhe beziehungsweise die Größe der Chancen, basiert auf einer groben Einschätzung der *derzeitigen* Eintrittswahrscheinlichkeit eines Ereignisses und der gegebenenfalls zu erwartenden Schadenshöhe. Mittelfristig ist damit zu rechnen, dass die Risiken in allen Bereichen steigen, während die Chancen sich eher verringern werden. Die mit Extremwetterereignissen verbundenen Risiken sind für die Akteure im Naturtourismus schon heute hoch, da hier unter Umständen auch Menschenleben gefährdet sein können.

⁵ [Seen – Brandenburgs bedrohte Schätze. Der Seenreport des BUND Brandenburg, Mai 2024](#)

Klimarisiken und -chancen

		Indirekte Folgen	betroffen	Risiken vs. Chancen	Signifikanz
	mehr Sommertage	-	Gäste, Mitarbeitende	Chancen	mittel
	mehr Hitzetage	-	Gäste, Mitarbeitende	Risiken	hoch
	Dürreperioden	Wassermangel, Niedrigwasser, Trockenschäden, Brandgefahr	Angebot (natürliche Ressourcen)	Risiken > Chancen	hoch
	Starkregen	Überschwemmungen, Sturzfluten	Gäste, Mitarbeitende, Infrastruktur	Risiken	mittel
	Gewitter & Stürme	-	Gäste, Mitarbeitende, Infrastruktur	Risiken	hoch
	Höhere Temperaturen (v.a. im Winter)	Vektorkrankheiten und Allergene	Gäste, Mitarbeitende	Risiken	mittel
	Höhere Wassertemperaturen	Schlechtere Wasserqualität, verringerte Biodiversität	Angebot (natürliche Ressourcen)	Risiken > Chancen	mittel



Individuelle Klimarisikobewertung

Inwiefern ist mein eigener Betrieb beziehungsweise meine eigene Einrichtung betroffen?

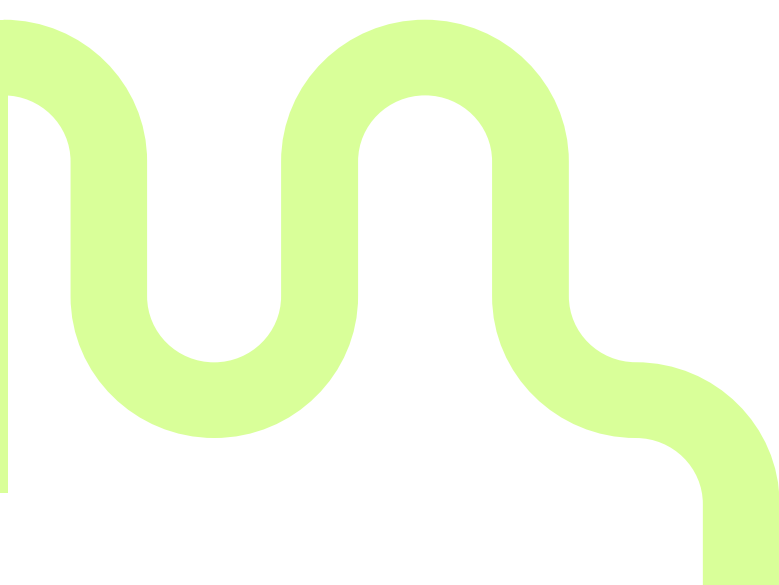
Von den oben beschriebenen, direkten Auswirkungen des Klimawandels ist ganz Brandenburg mehr oder weniger gleichermaßen betroffen. Die indirekten Klimafolgen sind jedoch stark standortabhängig, also zum Beispiel, ob naturtouristische Aktivitäten an einem hochwassergefährdeten Fluss oder in einem trockenen Waldgebiet stattfinden. Dies wird als räumliche Exposition bezeichnet.

Mit Hilfe des nachfolgenden Selbst-Checks können Sie eine erste grobe Einschätzung vornehmen, welchen ortsspezifischen indirekten Klimarisiken Sie ausgesetzt und wie hoch diese Risiken gegebenenfalls sind. Dazu können Sie zunächst auf eigene Ortskenntnisse oder Erfahrungswerte zurückgreifen. In vielen Fällen gibt es außerdem umfangreiche Informationen und zum Teil Kartierungen der jeweils zuständigen Behörden oder von Forschungseinrichtungen. Sie werden jedoch wahrscheinlich auch feststellen, dass Ihnen belastbare lokale beziehungsweise regionale Informationen im Detail noch fehlen. Mangelnde Informationen über mögliche Gefährdungen stellen selbst ein Risiko dar. Wenn dies der Fall ist, dann sollten Sie versuchen, Einschätzungen von lokalen beziehungsweise regionalen Behörden, wie Forst-, Naturschutz- oder Wasserwirtschaftsämtern zu bekommen.

Bewerten Sie Ihr individuelles Klimarisiko im **Selbst-Check** auf den folgenden Seiten:

- **Klimarisiko**
- **Anfälligkeit**
- **Anpassungsfähigkeit**

... und erfahren Sie mehr über Ihre Anpassungsmöglichkeiten!



Wie wirken sich die Klimarisiken auf Ihren Betrieb aus?



Gibt es entlang der von Ihren Gästen genutzten Wander-, Reit- und Radwege weite Freiflächen ohne schattenspendende Vegetation und ohne Schutzhütten?



Herrscht auf dem Gelände potenzielle Waldbrandgefahr durch trockenheitsgeschädigte Baumbestände?

Aktuelle [Karten zur Waldbrandgefahr \(„Waldbrandgefahrenindex“\)](#) veröffentlicht der Deutsche Wetterdienst. Karten, die zeigen, wo in der Vergangenheit Waldbrände auftraten, finden sich in den [Waldbrandstatistiken des Landesbetriebs Forst Brandenburg](#).



Finden die Aktivitäten in der Nähe eines Flusses statt, der von Überschwemmungen betroffen sein könnte, beziehungsweise befindet sich dort Ihre Einrichtung?

Dazu gibt es Karten auf der [Auskunftsplattform Wasser](#) des brandenburgischen Umweltministeriums.

Trifft nicht zu/
Geringes Risiko

Unbekannt/
nicht einschätzbar

Trifft zu/
Eher höheres Risiko

<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Fortsetzung nächste Seite



Finden die naturtouristischen Aktivitäten in der Nähe von Gewässern statt, die häufiger von Niedrigwasser und/oder einer sichtbar schlechten Wasserqualität betroffen sind?

Aktuelle Niedrigwassersituationen (einschl. Vorwarnsituationen) und weitergehende Informationen können Sie der [Informationsplattform Niedrigwasser Brandenburg](#) entnehmen. Die aktuelle Badewasserqualität können Sie der [brandenburgischen Badestellenkarte](#) entnehmen.

Trifft nicht zu/
Geringeres Risiko

Unbekannt/
nicht einschätzbar

Trifft zu/
Eher höheres Risiko



Finden die Aktivitäten an einer Stelle statt, die potenziell durch Sturzfluten bei Starkregen gefährdet ist?

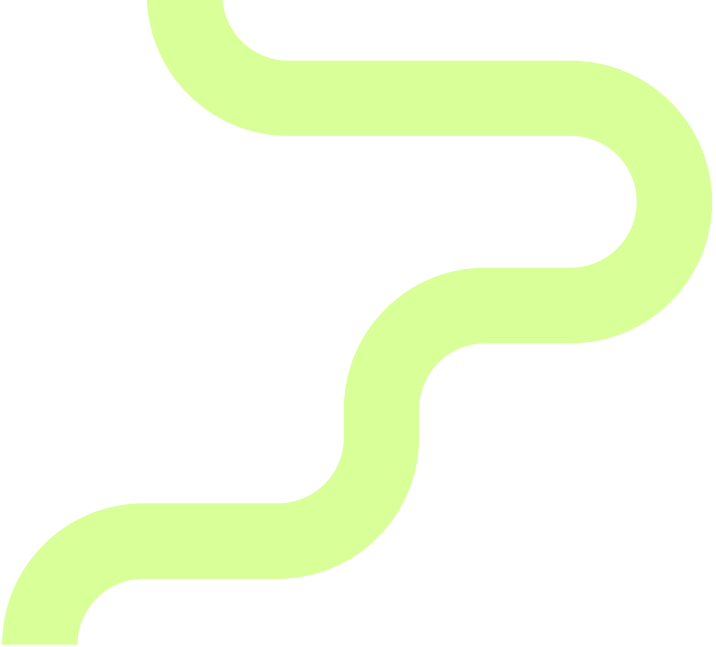
Auf dem [Geoportal des Bundesamtes für Kartographie und Geodäsie](#) können für Brandenburg und Berlin entsprechende Gefährdungsbereiche durch Zoomen oder Adresssuche auf Ortsebene ermittelt werden.



Finden die Aktivitäten in einem Gebiet statt, in dem potenzielle Krankheitsüberträger vorkommen?

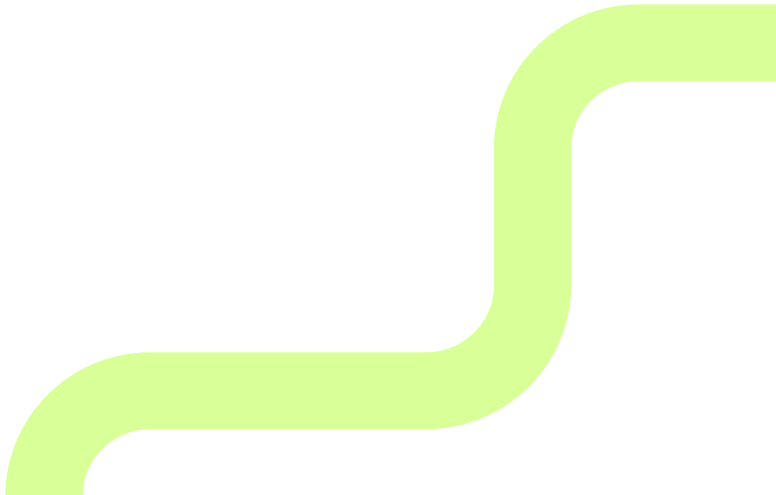
Siehe vor allem die [Karte des Robert-Koch-Instituts zur Ausbreitung von FSME übertragenden Zecken](#). Eine genauere Risikoanalyse kann durch Expertinnen und Experten der zuständigen Berufsgenossenschaft vorgenommen werden.





Zur Einschätzung des eigenen Klimarisikos ist es außerdem hilfreich, sich ein Bild über die Empfindlichkeit und die Anpassungsfähigkeit des eigenen Unternehmens beziehungsweise der eigenen Organisation zu machen. Unter Empfindlichkeit ist zu verstehen, wie anfällig Sie gegenüber den von außen kommenden Klimawirkungen aufgrund Ihres Unternehmensmanagements oder der Gegebenheiten vor Ort sind. Wenn Sie zum Beispiel bereits wassersparende Maßnahmen umgesetzt haben, dann ist Ihre Organisation weniger empfindlich gegenüber klimabedingter Wasserknappheit als bei einem sehr hohen Wasserverbrauch. Das Gleiche gilt für die Anpassungsfähigkeit Ihrer Organisation an zukünftige Folgen des Klimawandels. Wenn Sie beispielsweise schon über Erfahrungen im Umgang mit Extremwetter verfügen, dann sollte es Ihnen leichter fallen, auf zukünftige Ereignisse adäquat zu reagieren als Naturtourismus-Anbietende, die sich mit dem Thema noch nicht auseinandergesetzt haben.

Der folgende zweite Teil des Selbst-Checks gibt Ihnen eine erste Idee, wo eventuell unternehmensbedingte „Knackpunkte“ oder auch Stärken bestehen und wie gut Sie auf die mit dem Klimawandel verbundenen Risiken vorbereitet sind. Wenn Sie darüber hinaus eine tiefere Klimarisikoanalyse Ihrer Organisation durchführen möchten, finden Sie Hinweise dazu im Wissenspapier.



Wie anfällig ist Ihr Betrieb gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels?

Ja /
stimmt

Teilweise

Nein /
trifft
nicht zu



Wir haben eher selten Gäste, die empfindlich gegenüber Extremwetterlagen sind. (Vor allem ältere Menschen und kleinere Kinder sind betroffen.)



Auf Außenanlagen beziehungsweise entlang von angelegten Wanderwegen gibt es ausreichend schattenspendende Vegetation.



Auf dem Gelände beziehungsweise entlang von Wander- /Radwegen gibt es ausreichend Trinkwasserquellen.



Der Zustand der Vegetation auf dem Gelände wird regelmäßig überwacht / gepflegt. Es befindet sich daher kaum brand- oder bruchgefährdete Vegetation auf dem Platz.



Es stehen ausreichend Unterschlupfmöglichkeiten zur Verfügung (z. B. Schutzhütten).



Das Angebot umfasst Naturerlebnisse, die aktuell nicht von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sind (z. B. ausgetrocknete Gewässer oder gefährdete Arten).



Fortsetzung nächste Seite

Wie anpassungs- fähig ist Ihr Betrieb?



Im Unternehmen beziehungsweise in der Einrichtung ist bereits viel klimarelevantes Wissen vorhanden.



Wir haben bereits Erfahrung im Umgang mit den Folgen des Klimawandels.



Wir verfügen über ausreichende finanzielle Ressourcen, um auch größere Anpassungsmaßnahmen durchzuführen, falls notwendig.



Was Klimarisiken und mögliche Anpassungsmaßnahmen angeht, sind wir in der Region mit den zuständigen Behörden und/oder in der Branche gut vernetzt.



Wir glauben, dass die zuständigen Behörden in der Region in Bezug auf Klimawandelanpassung über ausreichende Kapazitäten verfügen.



In den nachfolgenden Kapiteln erfahren Sie, wie Sie sich anpassen können.

Anpassungs- maßnahmen

In der auf den Ergebnissen der Klimarisikobewertung aufbauenden Anpassungsstrategie werden im nächsten Schritt Anpassungsmaßnahmen identifiziert, die geeignet sind, die schon vorhandenen und die erwartbaren Klimawirkungen auf das Unternehmen zu mindern oder zu vermeiden. Es geht außerdem darum, eventuell bestehende Chancen zu nutzen. Anpassungsmaßnahmen können sowohl vorbeugend als auch reaktiv sein. Insbesondere bei Extremwetterereignissen kann auch kurzfristiges Krisen- und Notfallmanagement erforderlich sein, welches jedoch gut vorbereitet sein muss, um zu funktionieren.

Wir stellen die wichtigsten Anpassungsmaßnahmen im Folgenden gegliedert nach Problembereichen beziehungsweise nach Unternehmensmanagementfeldern dar. Jede Maßnahme (beziehungsweise jedes Maßnahmenbündel) wird mit einem einfachen Schema bezüglich ihrer Priorität, ihrer zu erwartenden Wirksamkeit, dem damit verbundenen finanziellen und personellen Aufwand und dem Zeithorizont bis zum Eintreten der erhofften Wirkung bewertet. Dabei leitet sich die Priorität aus der Höhe des Klimarisikos ab, welches gemindert werden soll. Für kleinere Betriebe werden aus Kostengründen vor allem weniger aufwändige Maßnahmen in Frage kommen, sofern diese mit einer zufriedenstellenden Wirksamkeit verbunden sind und tatsächlich auch Prioritäten adressieren. Schließlich können in vielen Fällen nicht alle notwendigen Anpassungsmaßnahmen (z.B. Kanalisation, Verbesserung der Wasserqualität) von einzelnen Kommunen, Betrieben und Organisationen selbst umgesetzt werden, sondern bedürfen weitergefasster Kooperationen mit den zuständigen Behörden.

Hitzeschutz

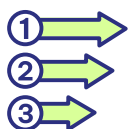
Beschattung von Rastplätzen, Wegen, Info- und Aussichtspunkten verbessern

Verschaffen Sie sich ein Lagebild zu den Rastplätzen und Infopunkten an den Wander- und Radwegen wie den Aussichtspunkten für Naturerlebnisse hinsichtlich der Eignung für Hitze und Wetterschutz. Planen und bauen Sie neue Schutzhütten an kritischen Punkten und verbessern Sie den Schutz an bestehenden Punkten.

Bepflanzen und/oder begrünen Sie Rastplätze, Infopunkte und Wege mit schattenspendenden Bäumen, zum Beispiel in Form von Alleen. Spitzahorne und Vogelbeeren beispielsweise wachsen schnell und sind widerstandsfähig. Auf feuchten Böden sind auch Weiden, Pappeln und Erlen schnellwüchsig. Kurzfristig können Sonnensegel über Aufenthaltsbereichen zum Einsatz kommen.

Gilt für: Kommunen in der Verantwortung ihrer Rad- und Wanderwege, Besucherzentren, Verwaltungen der Nationalen Naturlandschaften

Priorität



hoch

Aufwand



mittel

Wirksamkeit



hoch

Zeithorizont




kurz- bis langfristig

Trinkbrunnen/Wasserspender aufstellen

Bei großer Hitze und Trockenheit besteht die Gefahr von Dehydrierung, wenn nicht ausreichend getrunken wird. Weisen Sie Natur- und Aktivgäste und Ihre Mitarbeitenden darauf hin und stellen Sie auf dem Betriebsgelände beziehungsweise an bestimmten Rast- und Infopunkten der Wander- und Radwege Trinkbrunnen oder (kostenlose) gekühlte Wasserspender zur Verfügung, sofern dies technisch unaufwändig möglich ist.

Gilt für: Anbietende im Naturtourismus (z.B. Hochseilgärten), Besucherzentren, Kommunen in der Verantwortung ihrer Rad- und Wanderwege

Priorität	Aufwand	Wirksamkeit	Zeithorizont
			
hoch	niedrig bis mittel	mittel	kurzfristig

Kühlung verschaffen

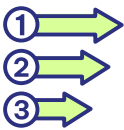



Arbeits- und Aufenthaltsräume in den Besucherzentren und anderen Freizeiteinrichtungen sollten gut belüftet und gekühlt sein. Mit regenerativen Energien betriebene und energieeffiziente Ventilatoren beziehungsweise Klimaanlage können diesen Effekt unterstützen.

Neben schattigen Plätzen können Sie bei großer Hitze in naturnahen Freizeitattraktionen für Abkühlung durch Sprinkler, begehbare Brunnen oder ganz einfach durch Wasserschläuche sorgen. Wasserstellen auf dem Betriebsareal können bei Dürreperioden auch von Vögeln und anderen Tieren genutzt werden. Setzen Sie das Wasser dennoch nur bei größter Hitze und möglichst sparsam ein, zum Beispiel durch Einbau einer Wasserrücklaufsperre.

Für eine zusätzliche Abkühlung können Fußbäder angeboten werden, die es besonders Wandernden ermöglichen, die Füße nach einem langen Tag zu entspannen und abzukühlen.

Begründen Sie, wenn möglich, außerdem die Dächer und Wände von Gebäuden, denn Pflanzen kühlen mit ihrem Blattwerk ihre Umgebung und das Gebäude selbst.

Gilt für: Anbietende im Naturtourismus (z.B. Hochseilgärten), Besucherzentren

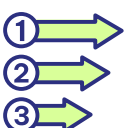



Priorität	Aufwand	Wirksamkeit	Zeithorizont
			
mittel	niedrig bis mittel	mittel	kurz- bis mittelfristig

Umgang mit Extremwetterereignissen

Verwendung von Wetter-Apps

Besorgen Sie sich eine qualitativ hochwertige Wetter-App mit Warnhinweisen. Weit verbreitet und überdies kostenlos ist die WarnWetter App des Deutschen Wetterdienstes. Damit wird vor Stürmen und Starkregenereignissen bis auf Gemeindeebene sowie vor Hochwasser gewarnt. Dies ist besonders wichtig, wenn Ihre Aktivität in einem sturzflutgefährdeten Bereich ausgeübt wird. Außerdem werden die Zugbahnen von Gewittern kurzfristig prognostiziert. Das kostenpflichtige Upgrade enthält unter anderem Ortungen und Vorhersagen zu Blitzen und detaillierte Informationen über Windgeschwindigkeiten.

Gilt für: Anbietende im Natur- und Aktivtourismus, Besucherzentren

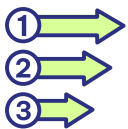



Priorität	Aufwand	Wirksamkeit	Zeithorizont
			
hoch	niedrig	hoch	kurzfristig

Erstellung eines Notfall- und Evakuierungsplanes

Seien Sie vorbereitet für den Fall, dass Ihr Freizeitbetrieb, Besucherzentrum usw. von schweren Gewittern, Starkregen, Überschwemmungen oder Feuer heimgesucht wird. Mitarbeitende sollten möglichst genau wissen, was in welchen Fällen zu tun ist:

- Wo befinden sich Geräte wie Feuerlöscher und wie werden sie bedient?
- Wo sind elektrische Einrichtungen eventuell durch Wasserschäden gefährdet?
- Welche Gegenstände könnten durch Sturmböen umgeworfen werden und eine Verletzungsgefahr darstellen?
- Welche Areale eines Besucherzentrums sind besonders gefährdet, z.B. durch Sturmschäden oder Überschwemmungen?
- Wo sollten sich Gäste gegebenenfalls versammeln und wohin müssen sie in Sicherheit gebracht werden?
- Verschriftlichen Sie den Plan und hängen Sie wichtige Anweisungen gut sichtbar auf (vgl. Maßnahme „Handbuch Krisenkommunikation“).

Gilt für: Anbietende im Natur- und Aktivtourismus; Besucherzentren

Priorität	Aufwand	Wirksamkeit	Zeithorizont
			
hoch	mittel	hoch	kurzfristig



Versicherung gegen Elementarschäden

Wenn Ihr Selbst-Check ergeben hat, dass Sie einem hohen Klimarisiko, insbesondere durch die Folgen von Extremwetterereignissen, ausgesetzt sind, sollten Sie erwägen, eine Versicherung gegen Elementarschäden abzuschließen. Darunter werden i.A. Sturm- und Hagelschäden, Blitzeinschläge und Wasserschäden verstanden. Bewertungsplattformen können helfen, die vielen angebotenen Policen und ihre Kosten miteinander zu vergleichen. Falls Sie schon eine

Elementarversicherung haben, kann es sich lohnen, die bestehende Police hinsichtlich der abgedeckten Schäden zu überprüfen.

Ferner ist aufgrund des erhöhten Risikos von Unfällen, z.B. wegen nicht rechtzeitig erkannter Unterspülungen von Radwegen oder des Abbrechens von trockenen Ästen auf Wanderwegen ein (verbesserter) Versicherungsschutz (Haftpflichtversicherung) in Erwägung zu ziehen.

Gilt für: Anbietende im Natur- und Aktivtourismus


Priorität	Aufwand	Wirksamkeit	Zeithorizont
			
mittel	niedrig	mittel	kurzfristig

Wassermanagement

Wassersparmaßnahmen

Wasser wird klimawandelbedingt zunehmend zu einem knappen und mittelfristig auch teuren Gut. Um die entsprechenden Risiken zu minimieren, sollten Sie daher umfassende Wassersparmaßnahmen umsetzen. Dies geht schnell und relativ kostengünstig durch den Einbau von Durchflussbegrenzern in Wasserhähnen und von Wasserspartasten in Toiletten. Etwas aufwändiger und mehr Know-how erfordernd, aber dafür noch effektiver ist der Einbau von Trockentoiletten, wasserlosen Urinalen oder anderen wasserlosen Sanitärtechnologien, z.B. in den Besucherzentren. Hierfür existieren mittlerweile fortgeschrittene technische Lösungen, die kaum noch zu Komforteinbußen führen.

Gilt für: Anbietende im Naturtourismus (z.B. Hochseilgärten), Besucherzentren

Priorität	Aufwand	Wirksamkeit	Zeithorizont
			
hoch	mittel	hoch	kurz- bis mittelfristig

Gestaltung von Außenbereichen

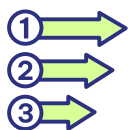
Standortangepasste Vegetation

Bepflanzen Sie Ihre von Gästen genutzten Freizeitareale mit standortangepassten Bäumen, Sträuchern und Gräsern beziehungsweise ersetzen Sie abgestorbene Pflanzen entsprechend. „Standortangepasst“ bedeutet zum einen trockenheits-/hitzeresistent, zum anderen einheimisch. Solche Pflanzen sind nicht nur widerstandsfähiger, sondern bieten darüber hinaus heimischen Säugetieren, Vögeln und Insekten einen Lebensraum. Beispiele für resistente, hiesige Baumarten sind Feldahorn, Mehlbeere, Traubeneiche oder Vogelkirsche; für Sträucher Weißdorn oder Felsenbirne. Auch für Rasen gibt es zahlreiche Grassorten, die nicht nur hitzeresistent, sondern auch trittfest sind. Eine im Amtsblatt für Brandenburg (Nr. 9/Jahr 2020) veröffentlichte Liste gibt einen Überblick über gebietseigene Gehölzarten.⁶

Gleichzeitig sollten Sie überprüfen, ob auf Ihrem Gelände invasive, womöglich allergieauslösende oder hautreizende Pflanzen, wie die Beifuß-Ambrosie oder Riesenbärenklau wachsen, und diese gegebenenfalls entfernen. Diese Pflanzen verdrängen oft auch die einheimische Vegetation.

Gilt für: Anbietende im Naturtourismus (z.B. Hochseilgärten), Besucherzentren

Priorität



mittel

Aufwand



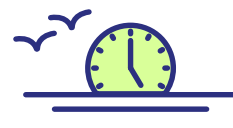
mittel

Wirksamkeit



mittel

Zeithorizont



mittelfristig

Brand- und Unfallgefahr minimieren

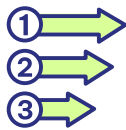
Führen Sie regelmäßige Baumkontrollen durch. Lassen Sie größere bruchgefährdete Äste von trockenheitsgeschädigten Bäumen in Außenbereichen durch Gartenfachleute entfernen, da die Äste ein Verletzungsrisiko darstellen und gegebenenfalls zu Haftpflichtansprüchen führen können. Dies ist mittlerweile auch gesetzlich vorgeschrieben. Eventuell müssen stark geschädigte Bäume auch ganz gefällt werden. Um die Brandgefahr in Dürreperioden zu minimieren,

⁶ siehe https://bravors.brandenburg.de/sixcms/media.php/76/Amtsblatt%209_20.pdf

sollten Sie außerdem sehr trockenes, leicht entzündbares Pflanzmaterial, wie Blätter, Nadeln oder Zweige entfernen.

Gilt für: Anbietende im Naturtourismus (z.B. Hochseilgärten), Besucherzentren

Priorität



hoch

Aufwand



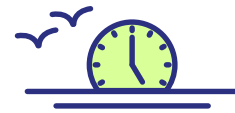
mittel

Wirksamkeit



hoch

Zeithorizont



kurzfristig

Professionelles Wegemanagement

Wegeerhaltung und Wegeneubau

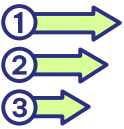



Hinsichtlich der Wegeerhaltung und des Wegeneubaus sind folgende Maßnahmen regional je nach Bedarf in Erwägung zu ziehen:

- Prüfen und bewerten Sie Ihre Wander-, Reit- und Radwegenetze hinsichtlich der Folgen der Klimaveränderung und ihrer Widerstandsfähigkeit.
- Planen Sie eine grundhafte Sanierung des Wegenetzes mit dem Ziel, anhaltender Trockenheit, Starkregenereignissen und gegebenenfalls Hochwasser besser standzuhalten. Dazu gehören auch schattenspendende Bepflanzungen, zum Beispiel durch Alleen.
- Schaffen Sie ausreichend Schutzmöglichkeiten entlang der Wege. Das können Schutzhütten sein, aber auch vorhandene offene Gebäude entlang des Weges wie zum Beispiel Kirchen.
- Planen Sie eine neue oder veränderte Wegeführung Ihrer Rad-, Reit- und Wanderwege, um auf die Veränderungen durch den Klimawandel zu reagieren. Gründe können z.B. eine dauerhafte Unpassierbarkeit beziehungsweise ein hohes Risiko durch Erdrutsche oder Unterspülungen sein, aber auch der Wunsch nach einer schattigen Wegeführung.
- Prüfen Sie die (vorübergehende) Sperrung von Wegen und Ausweisung von Ausweichrouten.
- Prüfen Sie die Aufgabe von Wegen (sinnvoll, wenn weitere sichere Benutzung einen unverhältnismäßig hohen Aufwand verursachen

würde) und Herausnahme aus der Beschilderung (analog wie digital). Hierfür wären auch organisatorische Maßnahmen notwendig (Schulung von Multiplikatoren, Gästeführerinnen und -führer etc.).

- Überwachen Sie kritische Stellen durch regelmäßige Kontrollen und etablieren Sie ein „Frühwarnsystem“ für die Instandsetzung der Wege (siehe Maßnahme „Wegemanagement“).

Gilt für: Kommunen in der Verantwortung ihrer Rad-, Reit- und Wanderwege, Verwaltungen der Nationalen Naturlandschaften

Priorität	Aufwand	Wirksamkeit	Zeithorizont
			
mittel	mittel bis hoch	hoch	kurz- bis mittelfristig

Bündelung und mehr Personal für wachsende Aufgabe „Wegemanagement“

Die Anforderungen an ein professionelles Wegemanagement steigen nicht nur aufgrund der gewachsenen Ansprüche der Gäste (tagesaktuelle Informationen, störungsfreie Erlebnisse), sondern auch wegen des erhöhten Drucks auf die Infrastruktur durch Klimaveränderungen.

Es werden auf der einen Seite mehr finanzielle Ressourcen benötigt, um die Rad-, Reit- und Wanderwege inkl. der begleitenden Infrastrukturen (Rast- und Infopunkte, Schutzhütten) auf einem durchgehend guten Qualitätsniveau zu halten und sie andererseits an die veränderten Anforderungen des Klimas anzupassen.

Ein professionelles Wegemanagement bedeutet dabei mehr als eine Begehung des Weges kurz vor der Saison durch externe Wegeverantwortliche. Es ist vielmehr Teil einer regional koordinierenden Pflege, Entwicklung und Kommunikation nach innen wie außen.



- Bestenfalls wird ein Schaden am Weg oder dem Leitsystem durch Gäste oder Einwohnende erfasst und zentral gemeldet. Binnen 24 Stunden wird die Grundstückseignerin oder der -eigner informiert und ein verantwortlicher Bauhof oder externer Dienstleis-

tungsbetrieb mit der Beseitigung des Schadens beauftragt. Dabei werden Beschwerden von Gästen, die auf die Problemstelle getroffen sind, professionell aufgenommen und dem Gast kommuniziert. Potentielle Nutzende des Weges werden in Echtzeit informiert, dass es zu Problemen auf dem Weg kommt und Ausweichrouten oder weitere hilfreiche Tipps angeboten.

- Über Maerker Brandenburg können den Kommunen Schäden an der Infrastruktur gemeldet werden. Innerhalb von drei Arbeitstagen wird eine verbindliche Antwort veröffentlicht.
- Zum professionellen Wegemanagement gehört allerdings auch die weitreichende Planung, Entwicklung und Inszenierung des Wegenetzes sowie die Nutzung digitaler Instrumente für die Wegeerfassung, -pflege und das professionelle Besuchermanagement.

Das alles gelingt immer stärker nur zentralisiert auf Landkreis- oder Reisegebietsebene. Aufgaben im Wegemanagement werden – wo möglich – von der kommunalen auf die regionale Ebene „gehoben“. Von hier aus werden die verschiedenen Interessen und Beteiligten informiert und moderiert. Dies gilt es zu prüfen und das professionelle, regionale Wegemanagement mit ausreichend Ressourcen auszustatten.

Gilt für: Kommunen in der Verantwortung ihrer Rad-, Reit- und Wanderwege, Verwaltungen der Nationalen Naturlandschaften

Priorität	Aufwand	Wirksamkeit	Zeithorizont
			
mittel	mittel	hoch	kurz- bis mittelfristig

Angebotsgestaltung

Saisonverlängerung

Steigende Lufttemperaturen und die zunehmende Zahl von Sommertagen im Frühjahr und im Herbst können genutzt werden, um die Saison für Natur- und Aktiverlebnisse zu verlängern beziehungsweise

eine höhere Auslastung in der Vor- und Nachsaison zu erzielen, z.B. durch entsprechendes Marketing oder attraktive Angebote.

Dadurch können eventuell auch Überlastungserscheinungen oder Nachfrageeinbrüche im Hochsommer ausgeglichen werden. Neben der stärkeren „Bespielung“ der Vor- und Nachsaison geht es auch um eine Veränderung der Tagesplanung für Aktivitäten in der Natur im Sommer (früher oder später starten oder auch Angebote in/für die Nacht anbieten, um den besonders heißen Mittagsstunden zu entgehen). Zum Teil kann es durch zeitlich verschobene Highlights, wie einer klimabedingten früheren Baumbüte oder z.B. einer früheren Anwesenheit der Singschwäne, zu Anpassungen im Angebot beziehungsweise Verschiebungen von Veranstaltungen kommen.

Eine wachsende Nachfrage in der Vor- und Nachsaison aber auch generell für aktivtouristische Angebote und Naturerlebnisse („raus in die Natur“ als Motiv für Flucht aus der überhitzten Stadt, mehr „warme Tage“ für Aktivitäten im Freien) bedingen eine Anpassung für naturtouristische Angebote. Bauen Sie soweit möglich Ihre Kapazitäten aus (durch z.B. zusätzliche mobile Informationspunkte, weitere WCs) und installieren Sie Besucherlenkungssysteme (beispielweise eine Ampel auf der Webseite, die Gästezahlen zeigt). Um Verkehrsaufkommen zu reduzieren, weisen Sie Ihre Gäste auf die Möglichkeit der Anreise mit ÖPNV hin und bieten Sie Fahrradstellplätze an.

Gilt für: Anbietende im Natur- und Aktivtourismus, Kommune

Priorität	Aufwand	Wirksamkeit	Zeithorizont
			
mittel	gering	hoch	kurz- bis mittelfristig

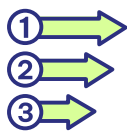
Angebotsdifferenzierung

Verschiedene Freizeitaktivitäten anzubieten oder zu bewerben, ist vor allem dann sinnvoll, wenn Gäste in der Region aufgrund schlechter Wasserqualität wassergebundene Aktivitäten wie Baden kaum noch ausüben können. Alternativ können landgebundene Alternativen wie Radfahren oder Wandern offeriert werden. Aufgrund zunehmender Hitzetage und gegebenenfalls unattraktiveren Naturräumen

wegen Trockenheit mit Begehungsverboten wegen Astbruchgefahr etc. können Sie den Gästen alternative Routen empfehlen. Im Reittourismus werden auch zum Schutz der Tiere Veränderungen der Tages- und Saisonzeiten empfohlen. Tier und Mensch benötigen Schutzmöglichkeiten in der Fläche und entlang der Wege. Insgesamt sollten bei angestrebter Saisonenerweiterung vor allem im Frühjahr und im Herbst wetterunabhängige Aktivitäten (z.B. Führungen, Kurse, Unterhaltung), z.T. auch in Gebäuden angeboten werden. Weiterhin ist es sinnvoll, sich mit anderen Anbietern (zum Beispiel Gaststätten, Freizeitangebote) in der Region zusammenzutun, um auch an in der Nebensaison attraktiv und vielfältig zu sein.

Gilt für: Anbietende im Natur- und Aktivtourismus

Priorität



mittel

Aufwand



mittel

Wirksamkeit



mittel

Zeithorizont



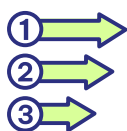
kurzfristig

Neue Angebote speziell zum Klimawandel

Das Interesse an Führungen speziell zum Klimawandel ist bisher eher eine Nische, könnte allerdings wachsen. Insbesondere im Bereich der Umweltbildung bietet sich ein Ausbau der Angebote an, welche die bereits erkennbaren Veränderungen von Flora und Fauna für große und kleine Gäste verständlich machen (z.B. warum brütet der Singeschwan nun ca. zwei Wochen früher?) (siehe Good Practice Beispiel unten).

Gilt für: Anbietende im Natur- und Aktivtourismus

Priorität



mittel

Aufwand



mittel

Wirksamkeit



mittel

Zeithorizont



kurzfristig

Unterstützende Maßnahmen

Gästeinformation und -instruktionen

Alle oben genannten Maßnahmen sollten über verschiedene Medien an Gäste kommuniziert und mit entsprechenden Verhaltensempfehlungen, -regeln oder -vorschriften verbunden werden. Wichtig ist es, den Gästen zu erklären, warum bestimmte Maßnahmen notwendig sind. Im Einzelnen sind dies:

- Verhaltensregeln bei großer Hitze (viel trinken, Schatten aufsuchen, anstrengende Aktivitäten in die Morgen- und Abendstunden verlagern, Sonnencreme, Kopfbedeckung usw.)
- Gäste zum Wassersparen in Dürreperioden animieren
- Verbot von offenen Feuern, Rauchen und eventuell Grillen bei hoher Waldbrandgefahr. Der Naturpark Uckermärkische Seen hat beispielsweise einen Einseiter als „Knigge“ zu allgemeinen Verhaltensregeln in der Natur veröffentlicht.
- Verhaltensregeln im Falle von Extremwetterereignissen (Gewitter, Sturm, Starkregen und Überschwemmungen), beispielsweise: Wie kann man sich selbst schützen? Wohin sollte man sich bei Gefahr begeben? Wo findet man gegebenenfalls Hilfe?
- Gäste über eventuelle gesundheitliche Risiken durch Vektorerkrankungen oder Allergene informieren; zusätzlich: Verkauf von Insektenschutzmitteln (Sprays und Ähnliches)
- Gäste gegebenenfalls über die Qualität von Badegewässern informieren und sie zusätzlich dazu animieren, dass keine weitere Gewässerverschmutzung stattfindet (z.B. Verwendung von Sonnencremes, Abfallvermeidung und -entsorgung). Die aktuelle Badewasserqualität können Sie der brandenburgischen Badestellenkarte entnehmen.
- Leitfaden beziehungsweise Anleitung für Umgang mit sensiblen (ängstlichen) Gästen aufgrund von Medienberichten (siehe Maßnahme „Handbuch Krisenkommunikation“).
- Information zu alternativen Angeboten bei Wegesperrungen oder Absagen von Veranstaltungen

Gilt für: Anbietende im Natur- und Aktivtourismus

Priorität	Aufwand	Wirksamkeit	Zeithorizont
			
hoch	niedrig	hoch	kurzfristig

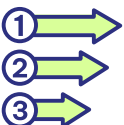



Instruktionen und Qualifizierung von Mitarbeitenden

Mitarbeitende sind potenziell in ähnlicher Weise wie Gäste durch die Folgen des Klimawandels gefährdet, vor allem durch Hitze oder bei Extremwetterereignissen. Stellen Sie z.B. sicher, dass Arbeitsplätze bei Hitze ausreichend beschattet oder ventiliert sind, und stellen Sie Trinkwasserspender zur Verfügung.

Zusätzlich müssen die Mitarbeitenden in die Lage versetzt werden, bei Hitze, Brandgefahr und bei Extremwetter für die Sicherheit der Gäste sorgen, beispielsweise durch:

- Instruktionen für den Umgang mit medizinischen Notfällen und Problemen (z.B. Notfall-Telefonnummern, einfache Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Hitzschlag/Dehydrierung, Entfernung von Zecken in Risikogebieten usw.)
- Klare Verhaltensregeln und Abläufe bei Extremwetterereignissen: Verhaltenshinweise an Gäste, z.B. bei Gewittern; Wissen über sichere Orte auf dem Platz; Vorgehen bei Evakuierungsmaßnahmen usw.
- Erkennen von Brandgefahren; Verhaltensregeln bei Bränden; Handhabung von Feuerlöschern
- Austausch mit den Natur-, Gäste- und Landschaftsführerinnen und -führern zur Minimierung ihrer Belastung an z.B. Hitzetagen (Verbesserung der Kleidung, Tourenplanung zu weniger belastungsintensiven Tageszeiten, Flexibilisierung Arbeitszeit, Anzahl der Touren pro Tag Impfschutz etc.)

Gilt für: Anbietende im Natur- und Aktivtourismus

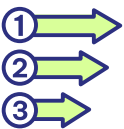


Priorität	Aufwand	Wirksamkeit	Zeithorizont
			
hoch	mittel	hoch	kurzfristig

Kooperationen und Netzwerke

Kooperationen mit lokalen und regionalen Akteuren sind vor allem in Krisensituationen und für die langfristige Anpassung an die Folgen des Klimawandels wichtig. Insbesondere die örtliche Feuerwehr und das Technische Hilfswerk mit seinen Ortsverbänden und Regionalstellen sind zentral für schnelle Einsätze im Falle von Bränden, Überschwemmungen oder bei Stürmen.

Viele Anpassungen an die Folgen des Klimawandels können jedoch nur langfristig und nicht auf Betriebsebene gelöst werden. Hochwasserschutzmaßnahmen, Wasserrückhaltung in der Landschaft, die Qualität von Gewässern, der klimagerechte Umbau von Wäldern und die Widerstandsfähigkeit von Ökosystemen sind gesellschaftspolitische Aufgaben, deren Umsetzung beispielsweise in den Aufgabenbereich von Wasserwirtschaftsämtern, Naturschutzbehörden, Forstbehörden usw. fällt. Sie als Anbietende im Natur- und Aktivtourismus haben ein eigenes Interesse an diesen Anpassungsmaßnahmen, weil sie auch die Erlebnisqualität von Natur und Landschaft sichern oder zumindest die Folgen des Klimawandels mindern können, und sollten sich daher auch für deren Realisierung einsetzen. Nehmen Sie auch entsprechende Informationsveranstaltungen von Behörden wahr.

Gilt für: Anbietende im Natur- und Aktivtourismus

Priorität	Aufwand	Wirksamkeit	Zeithorizont
			
mittel	mittel	mittel	kurz- bis langfristig

Reaktion auf Klimawandel bedingte Ereignisse in Echt-Zeit

Notwendig insbesondere im Kontext von Extremwetterereignissen aber auch sonst in weniger stark ausgeprägten Veränderungen ist eine aktive Gästekommunikation in Echtzeit. Das könnten sein:

- Kurzfristige Absagen von Gästeführungen oder Veranstaltungen
- Empfehlungen zur veränderten Routenplanung (mehr Schatten oder bedingt durch Wegesperrungen) – variable Besucherlenkung

- Empfehlungen zu Hitzeschutz
- QR-Codes an Rastplätzen und Infopunkten zur Verlinkung auf Informationen zu richtigem Verhalten bei Extremwetterereignissen mit z.B. Info zu Rettungspunkten
- Lösung für automatisierte Meldekettens (z.B. Wasserstände, Wegsperrungen etc.) und Einbindung und Verschneidung der offenen Daten in zentrale Datenbank, aus der wiederum externe Dienstleister und/oder die DMO für Gäste in Echtzeit die Kommunikation für eine optimierte Besucherlenkung gestalten können z.B. auch mit Schnittstelle zu „MeinBrandenburg“

Nutzen Sie die digitalen Möglichkeiten und Angebote von externen Dienstleistern wie Outdooractive oder Komoot für z.B. Routenplanung und -informationen in Echtzeit.

Gilt für: Anbietende im Natur- und Aktivtourismus

Priorität	Aufwand	Wirksamkeit	Zeithorizont
			
mittel	gering	hoch	kurz- bis mittelfristig

Gewinnung neuer Gäste

Das Interesse an „raus in die Natur“ ist ungebrochen und wird tendenziell steigen, insbesondere durch die wachsende Anzahl von Einwohnenden im zentralen Quellmarkt Berlin, die unter hitzebedingten Erscheinungen zunehmend den Weg nach Brandenburg suchen. Aber auch Gäste außerhalb von Berlin und Brandenburg zieht es zunehmend in das gewässerreiche Bundesland. Diese gilt es gezielt – insbesondere auch bei einer Verlängerung der Saison – auf die Vorzüge eines Urlaubs in Brandenburg anzusprechen und sie zu gewinnen.

Partiell zeigen einzelne Naturerlebnisziele bereits Überlastungsercheinungen. Es ist Aufgabe eines professionellen Besuchermanagements, diese zu minimieren und die Gäste vor allem in der Hauptsaison auf weniger frequentierte aber ähnlich attraktive Räume zu hinzuweisen. Insbesondere in der Vor- und Nachsaison kann die Auslastung der Betriebe und Attraktionen durch die Verlängerung der Saison allerdings erhöht werden.

Gilt für: Anbietende im Natur- und Aktivtourismus

Priorität	Aufwand	Wirksamkeit	Zeithorizont
			
mittel	gering	hoch	kurz- bis mittelfristig

Handbuch Krisenkommunikation

Ob Verwaltung der Nationalen Naturlandschaften, Anbietender im Natur- oder Aktivtourismus oder Tourismusorganisation auf den verschiedenen Ebenen – es braucht ein Handbuch beziehungsweise Leitfaden für die Krisenkommunikation. Für die Entwicklung oder Erweiterung von bestehenden Strategien gilt es folgende Bausteine zu beachten :

- Zu Beginn steht eine Analyse der möglichen Krisen (Brände, Hochwasser, Sturm etc.) mithilfe z.B. einer Szenariotechnik. Dabei werden Maßnahmen und Strategien zur Prävention und Bewältigung durchdacht. Hierzu gehört auch der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit mit einem Krisenkommunikationsplan. Mögliche Fragen sind:
- Wer wird alarmiert?
- Wer ist für welche Tätigkeiten zuständig?
- Wer spricht?
- Sind E-Mailverteiler und Telefonlisten aktuell?
- Je nach Größe und Organisationsform des Betriebes/Amtes ist die Einrichtung eines eigenen Krisenstabs zu überlegen, der rasche Entscheidungen ermöglicht und die Kommunikation nach außen und innen sicherstellt.
- Wenn der Betrieb oder das Amt bedeutende Krisenfälle mit Hilfe der Szenariotechnik identifiziert hat, können sie für diese Ereignisse auch spezielle Vorbereitungen treffen. Je nach Thema erarbeitet man vorab Frage- und Antwortkataloge mit naheliegenden oder kritischen Fragen. Die Medien erfragen in Krisensituationen vor allem Fakten und Zahlen zum Betrieb/Amt und diese sollten

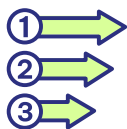
immer zur Verfügung stehen, um die Presse und Interessierte zügig mit Informationen zu versorgen.

- Im Falle eines Krisenereignisses kommt es auf ein geschlossenes und einheitliches Auftreten der Organisation an. Kommunikation in Krisen ist Chefsache. Je nach Art des Unternehmens oder der Behörde hat die Geschäfts- oder Behördenleitung die Kompetenz, um vor die Presse zu treten.
- Aber auch die eigenen Mitarbeitenden kommunizieren. Außerhalb des Dienstes sind sie Ansprechperson und geben Auskünfte und Informationen weiter. Daher sind die eigenen Mitarbeitenden ebenfalls schnell und umfassend zu informieren sowie Regelungen für die Weitergabe von Informationen an Außenstehende festzulegen.
- Für den Kommunikationsablauf hat sich folgende Grundregel bewährt: Die Betriebs-/Behördenleitung bewertet die Lage. Die dazu benötigten Informationen erheben die örtlichen Mitarbeitenden im Einsatz. Sie berichten an die Leitung, was zur Schadensbeseitigung veranlasst und was an dieser Stelle schon an Erfolgen erreicht wurde.

Neben direkt Betroffenen, der breiten Öffentlichkeit sowie den Medien gehören zu den Adressaten Kundschaft, Politiker und Politikerinnen, andere Ämter und vor allem die eigenen Mitarbeitenden. Jede Zielgruppe kann man über verschiedene Kommunikationsmittel erreichen. Im Vorfeld sind hier die Zielgruppen zu betrachten und angepasste Kommunikationsmittel und -strategien zu erarbeiten.

Gilt für: Verwaltung der Nationalen Naturlandschaften und Gemeinden, in denen Natur- und Aktivtourismus eine wichtige Rolle spielt

Priorität



hoch

Aufwand



mittel

Wirksamkeit



hoch

Zeithorizont



kurzfristig

Good-Practice- Beispiel

Naturpark Teutoburger Wald Eggegebirge im (Klima-)Wandel – auf zu neuen Wegen!

Der Naturpark hat den Klimawandel als DIE globale Herausforderungen verstanden und als Beitrag für den Landeswettbewerb der Naturparke NRW 2024 verschiedene Maßnahmen umgesetzt, um diesen veränderten Rahmenbedingungen zu begegnen. Hierzu gehört eine Broschüre zum „KlimaErlebnis Wandern“ und ein Flyer „Klimawandel spielerisch erfahren“, regionale Installationen vor Ort wie der „KlimaPfad“ oder der „KlimaWandelBus“.

Mehr Informationen gibt es auf der [Webseite des Naturparks Teutoburger Wald](#).

Wo finde ich weitere Informationen?

- [BfN-Schrift 675: Schutzgebiete im Klimawandel – Dokumentation der Beiträge einer BfN-Tagung vom 7.–9. November 2022 an der INA Vilm](#)
- [Deutscher Wanderverband: Presseinformation zur aktuellen LIFT-Studie „Wandertourismus im Klimawandel“ \(16.07.2024\)](#)
- [Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg: Grundlage „Das 1x1 der Krisenkommunikation“](#)
- [Forschungsprojekt LIL-KliBioTo: Klimaangepasster Radweg „Kühle Spur“ in der Lausitz und den Link drunter legen](#)



Natur- und Aktivtourismus

Klimarisiken erkennen und
gemeinsam besser vorbereitet sein



Impressum

Herausgeber:

TMB Tourismus-Marketing Brandenburg GmbH
 Clustermanagement Tourismus
 Babelsberger Straße 26
 14473 Potsdam
<https://tourismusnetzwerk-brandenburg.de/>

Fachliche Bearbeitung und Redaktion:

BTE Tourismus- und Regionalberatung
 ZENAT - Zentrum für nachhaltigen Tourismus
 Prof. Dr. Jürgen Kropp (Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung)

Gestaltung und Grafiken:

BTE Tourismus- und Regionalberatung
 Marie-Pascale Gafinen

Kooperationspartner:

Das Projekt wurde durchgeführt in Kooperation mit der Landes-
 arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern Branden-
 burg.



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Landesarbeitsgemeinschaft
der Industrie- und Handels-
kammern des Landes
Brandenburg

